

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Reisebericht Radtour nach Kroatien 13.3.2009 – 23.3.2009

(Gmunden- Ljubljana per Zug, von dort bis Banj (Insel Pašman) und dann bis Senj per Rad und Fähre, von Senj bis Gmunden per Bus und Bahn)
610 km Radstrecke

Inhaltsverzeichnis:

Deckblatt mit Inhaltsverzeichnis	Seite 1
1. Tag	Seite 2-4
2. Tag	Seite 5-7
3. Tag	Seite 8-11
4. Tag	Seite 12-17
5. Tag	Seite 18-21
6. Tag	Seite 22-24
7. Tag	Seite 25
8. Tag	Seite 26
9. Tag	Seite 27-28
10. Tag	Seite 29-33
11. Tag	Seite 34-35
Ergänzungen	Seite 36-37

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

1. Tag, Fr 13.3.2009:



Bei Regen fahre ich um 5:50 Uhr das Auto mit dem Fahrrad im Kofferraum zum Bahnhof Gmunden. Um 6:23 Uhr geht es dann mit jenem Zug Richtung Steinach Irnding, mit dem ich jetzt 9 Monate täglich nach Bad Ischl zu meiner Zivildienststelle gereist bin. Die Reservierungen und die intern. Fahrradkarte habe ich mir bereits ein paar Tage vorher in Bad Ischl gelöst. Obwohl viele Schüler unterwegs sind, findet mein Fahrrad reichlich Platz.



links: Fahrrad im Zug kurz nach Gmunden

rechts: hoher Schnee in der Nähe von Bad Mitterndorf (kurze Zeit später ist die Zugstrecke wegen Lawinengefahr gesperrt worden, wie ich nach meiner Heimkunft erfuh)

Während zu Hause nur mehr wenig Schnee liegt, wird dieser zusehends mehr, je weiter man nach Steinach Irnding kommt, doch kurz vor Leoben lässt dieser kräftig nach. In Steinach Irnding steige ich dann in eine Zuggarnitur der Deutschen Bahn um. Dieser extrem lange Zug ist besonders komfortabel. Man kann beim Fahrrad bleiben und sogar durch eine Glastüre in den Führerstand gucken.

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien



links oben: Fahrrad in der Zuggarnitur nach Graz
rechts oben und links unten: Zuggarnitur
rechts unten: Graz Hauptbahnhof- man sieht das schöne Wetter

So geht es mit sehr hoher Geschwindigkeit nach Graz. Auf einmal ist das Wetter sonnig und kurz vor Graz sehe ich bereits den ersten Arbeiter mit kurzen Ärmeln auf einer Baustelle. Auch die Bauern arbeiten dort bereits auf ihren Feldern.

Pünktlich komme ich in Graz an und steige in den Eurocity Emona nach Ljubljana um, in dem ich dann das Bordrestaurant besuche, das sicher einen der schönsten mitgeführten Waggons darstellt. Um ca. 14:00 komme ich in Ljubljana an.

Ich staune nicht schlecht, als ich sehe, dass es keinen Bahnsteigaufzug gibt. So muss ich das Rad über die Treppe nach unten in die Unterführung schieben. Am Ende der Unterführung gibt es dann aber einen Lift, mit dem ich direkt zu einem Beisl komme, wo ich meine Getränkeflaschen auffülle. Dort treffe ich auch einen Reiseradler, der letztes Jahr eine Europarundreise gemacht hat und im Rahmen dieser Reise einen Bekannten in Oberösterreich besucht hat.

Als kleine Stärkung schenkt mir ein Verkäufer vor dem Beisl einen Apfel und auch die Leute in der direkten Umgebung sind sehr freundlich.

So, jetzt muss ich aber aufbrechen- aber in welche Richtung?

Also fange ich mir den Kompass heraus und finde schnell die Straße, auf die ich muss. Lange gerade Straßen mit breitem Radfahrstreifen sind optimal zu befahren, man kann die Autos, die im Stau stehen, recht gut überholen. Leider haben am Ende von Sloweniens Hauptstadt diese komfortablen Radwege ein Ende und man fährt normale Bundesstraße.

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien



links: man sieht den breiten Radfahrstreifen auf der Straße
rechts: hier hört dieser leider bald auf

Es gibt viele Autofahrer, die vor dem Überholen hupen, was im Gegensatz zu denen, die erst hupen, wenn sie mit ihrem Rückspiegel in Höhe des Lenkers sind, sehr angenehm. Das schöne Wetter ist bei angenehmer Temperatur optimal. Ab ca. 17:00 halte ich immer wieder Ausschau nach einem günstigen Quartier. Ich habe mir dies nie so schwierig vorgestellt, wie es in der Realität zu dieser Jahreszeit ist. Ich staune nicht schlecht, als mir in Ribnica eine Person sagt, dass die nächste Unterkunft erst in Prigorica liegt. So starte ich nochmals durch und fahre bei Dunkelheit die paar Kilometer bis Prigorica. Endlich finde ich um ca. 18:30 Uhr die angeblich einzige Unterkunft im Umkreis von 25 km. Das Personal ist nett, der Preis mit 30€ inkl. Frühstück für eine 2Stern Pension mit sehr mangelhafter Ausstattung (kaputter Badkasten, defekte Klobrille, kleines Zimmer mit zwei Betten) sehr teuer.



links: eines der beiden Betten
rechts: mein Abendessen im Zimmer- morgen muss ich schon weniger Gewicht mitschleppen

Aber ich bin nun froh, eine Unterkunft gefunden zu haben, auch wenn sie sehr teuer ist. Dass die Raucher draußen rauchen müssen, macht die Unterkunft wieder um einen Grad schöner, da man keinen Tabakgestank hat. Wenn man speisen will, sieht es schlecht aus, denn in dieser Pension gibt es nur Getränke, Snacks und Frühstück.

Vom Finanziellen her habe ich mich heute leicht übernommen, da ich mit den Spaghetti im Zug um 6,00€, einem Apfelsaft und einem abgelaufenen Bier in der Unterkunft um 3,00€ 39€ gebraucht habe (eingeplant sind höchstens 35€ pro Tag).

Tachodaten am Abend des ersten Tages:

Tageskilometer	51,0 km
Fahrzeit (ohne Pausen)	3:21:23
Durchschnittsgeschwindigkeit	16,0 km/h
Maximalgeschwindigkeit	50,7 km/h

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

2. Tag, Sa 14.3.2009:



(gelbe Kugeln... dürfte ich erst am 3. Tag gefahren sein)

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Um etwa 8:00 Uhr morgens starte ich weg und fotografiere die im Morgenlicht aus der kleinen Ortschaft herausstechende Kirche.



Nun fahre ich weiter mit der Hoffnung, am Abend eine Unterkunft zwischen Ogulin und Otočac zu finden. Das Wetter ist wiederum schön. Vorbei an großen Viehweiden, alten Bauernhöfen und romantisch aussehenden, kleinen Dörfern geht es Richtung Grenze. Es ist schon ziemlich bergig und das sollte nicht so schnell ein Ende haben. Da mir der Routenplaner eine Route vorschlägt, die Googlemap nicht kennt, fragte ich mich durch und sie existiert tatsächlich.

Ich gebe aber zu, dass ich einige Male nach dem Weg gefragt habe, obwohl ich ohnehin nach der ersten Abzweigung nie mehr bis Knezja Lipa abbiegen habe müssen. Die letzte Ortschaft in Slowenien, Predgrad, ist sehr ansehnlich. Bevor man dorthin kommt, sieht man immer wieder geschnitzte Holzfiguren in den Gärten neben der Straße.

Von Predgrad führt eine steile Abfahrt mit besonders engen Serpentinaen ins Tal, wodurch man von Predgrad in ca. 15 min an der Grenze ist, wenn man nie stehen bleiben würde.



links: Kirche in Predgrad

Mitte: Abfahrt in Richtung Grenze

rechts: nach zwei Serpentinaen (wobei eine schon in der Ebene ist), erreicht man diese Häuser

unten: Grenzübergang auf slowenischer Seite



Als ich in Kot ob Kolpi die Grenze passiere, glaube ich kurz, einen weiten Umweg von 20 Kilometern fahren zu müssen, da mir der Grenzbeamte erklärt, dies sei ein Grenzübergang für dort wohnhafte Personen und kein internationaler, aber er lässt mich über die Brücke, wo der kroatische Grenzwachter einen Polizisten herbeiruft, der mich dann nach meinem

Reiseziel fragt und mich das Land passieren lässt. So bedanke ich mich höflich und starte nach der „Grenzzwangspause“ von ungefähr 15 Minuten weiter. Umgeben von wilden Hunden, die zum Großteil nicht angebunden sind, fahre ich eine mehrere Kilometer lange, enge Straße mit 14 % Steigung zur nächsten Ortschaft.

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Nach dieser Strapaze suche ich mir einen Platz zum Mittagessen, den ich nach ein paar Kilometern auf einer neuerlichen Anhöhe finde. Mein Mittagessen besteht aus einer in Österreich gekauften Konservendose, die ich mit dem Gaskocher erwärme. Als ich mit dem Essen endlich fertig bin, stößt ein Windstoß mein Fahrrad um und der Fahrradsattel bekommt durch einen Stein ein Loch.



links: Ende der langen Steigung nach dem Grenzübergang

Mitte: die erste Ortschaft auf kroatischer Seite nach dem Grenzübergang (wahrscheinlich Blazevci)

rechts: Sattel mit Loch nach Windböe

Nun belade ich meinen Drahtesel wieder und fahre weiter durch bergige Gegenden. Aber der Fleiß der letzten Stunden hat seinen Dank, denn nun geht es mal wieder lange bergab, bis ich zu einer breiten Hauptstraße komme, die ich bis Vrbovsko nicht mehr verlasse. Dann jedoch geht es weiter auf der 42er Bundesstraße, die mehr einem Güterweg gleicht und es mitten im Wald immer wieder bergauf und bergab geht. Schon bei Ogulin beginne ich, ein Quartier zu suchen, aber unter 240 Kn ist nichts zu finden, also nehme ich noch bei Helligkeit mein Abendmahl in einer Bushaltestelle zu mir, nachdem ich mir bei Lidl ein günstiges Brot gekauft habe, das dann noch einige Tage gehalten hat. Auch nach dem Abendessen finde ich kein Quartier mehr und immer öfter sagen mir Anrainer, es sei besser umzukehren oder 30 km bis Otočac weiterzufahren, wobei es aber bereits jetzt sehr bergig ist. Da es finster wird, versuche ich, schneller zu fahren und die letzten zwei Bauern, die ich treffe, sagen mir, dass es in der Gegend nichts zum Übernachten gibt. Die Frau des letzten Bauern hätte mir noch Käse angeboten, aber ich habe einfach keinen Platz mehr in meinem Gebäck.

Der erste Bauer erinnert mich an Geschichten aus alten Zeiten. Der alte Mann wohnt praktisch im felsigen Gebirge gleich neben der Straße, hat aber trotzdem Kühe, weil er mit einem Tränkeimer für Kälber in der Hand die Treppe hochgekommen ist.

So starte ich ein letztes Mal Richtung Otočac durch, doch als ich in die nächste kleine Ortschaft komme (dürfte Josipdol oder eine dazugehörige Gemeinde gewesen sein, auf jedem Fall schon etwas höher gelegen) und dort auch nur ein kleines Beisl ohne Übernachtungsmöglichkeit ist, biwakiere ich in einer Bushütte. In der Nacht kommen dann Hunde herbei und beschnüffeln mich, bis es einen ziemlich großen Hund schreckt und dieser abhaut, dann ist Ruhe bis am Morgen.

So habe ich heute wenig Geld ausgegeben und bin mit 14,98 kn fürs Brot ausgekommen.

Somit habe ich den Verlust von gestern wieder drinnen.

Das Wetter ist gegen Abend bewölkt und windig geworden, aber die Nacht ist wieder sternenklar und sehr, sehr kalt.

Leider schaffe ich heute nur gut 105 km anstatt der erhofften 120 km bei gut 7 Stunden Fahrzeit anstatt der eingeplanten 8 Stunden, doch das sollte morgen anders sein, da ich unabhängig von jeglicher Unterkunft früh am Morgen wegfahren kann.

Tachodaten am Abend des zweiten Tages:

Tageskilometer	105,9 km
Fahrzeit (ohne Pausen)	7:02:08
Durchschnittsgeschwindigkeit	15,4 km/h
Maximalgeschwindigkeit	52,9 km/h

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Die vergangene Nacht hatte es in sich. Ich hatte noch nie ohne Zelt im Freien übernachtet, so hatte ich mich mit kurzem Trikot, langem Trikot, Fleecejacke, Anorak, langer Radhose und Socken in den Schlafsack gelegt und den Biwaksack so weit wie möglich darüber gezogen. Durch die höhere Lage des Ortes, die mir in ein paar Kilometern bewusst wird, ist es besonders kalt und meine Zehen gribbeln sehr stark. Obwohl ich mir jetzt am Morgen die kürzlich gekauften Überschuhe darüber ziehe, dauert es noch über zwei Stunden, bis sich meine Zehen wieder halbwegs normal anfühlen und ich wieder ein Gefühl in ihnen habe. Also koche ich mir Tee (hab ja eine Niro-Tasse und genügend Teebeutel mitgenommen) und lasse mir Bauchspeck und Käse sowie Landjäger schmecken.



links: Mein Fahrrad und Gepäck in der Bushütte
rechts: Rastplatz kurz nach der Kreuzung auf den Kapela-Pass

Dann geht es weiter. Bei der ersten Kreuzung sehe ich bereits Schnee. Nach ein paar Minuten Pause, in der ich meinen aktuellen Standort schätzte, entscheide ich mich für eine Abbiegung nach rechts, was auch stimmt, wie mir dann ein älterer Straßenarbeiter erklärt. Es geht nun auf den Kapela-Pass, eine anstrengende Strecke mit sehr vielen Minenwarnschildern am Straßenrand. Aber es gibt immer wieder Parkplätze mit Sitzgelegenheit zum Pausieren, die ich allerdings nie nutze, denn so warm ist es dann auch wieder nicht. Was ich auf diesem Streckenabschnitt besonders lustig finde, ist die Mindestgeschwindigkeit von 40 km/h auf einem der beiden Streifen, wenn die Straße zweispurig ist (Dazu muss man aber erwähnen, dass das eine beschilderte Radroute ist- zumindest sieht man an den Kilometertafeln an der Leitschiene öfter ein Fahrrad und eine Nummer abgebildet) Die Mühe des Hochradelns hat sich gelohnt und nun kann ich vom Kapelapass weit runter sehen auf eine diesige Landschaft. Auch sehe ich neben der Straße eine kleine Bunkeranlage, aber aufgrund der Minenschilder und roten Fähnchen, die in der Wiese rumstecken, riskiere ich keinen Aufstieg in das Gelände.



links: höchster Punkt der Straße am Kapela- Pass
Mitte: Bunkeranlage (links oben am Bild)
rechts: schöne Aussicht vom Pass (ca. 50m entfernt von der Passhöhe)

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Nach einer herrlichen Abfahrt erreiche ich eine große Ebene mit endlos wirkenden geraden Straßen. Nach längerer Zeit und neuerlichen Hügeln erreiche ich auch schon Otočac und das Hotel, das mir gestern vom letzten Bauern nach Ogulin empfohlen worden war. Aber den Kapelapass und die neuerlichen Anhöhen hätte ich gestern wahrscheinlich nicht mehr so gut verkraftet und vor Allem die Abfahrten hätte ich nicht so gut wie bei Helligkeit genießen können. In der eher dünn besiedelten Stadt Otočac fülle ich mir in einem Cafe meine Getränkeflaschen nach und dann geht es wieder weiter. Während im nördlicheren Teil Kroatiens die Hunde großteils angebunden sind, ist das in dieser Gegend gar nicht üblich und auf einer Strecke von ca. 20-30 km glaube ich, das wird auch so bleiben. Kampfhunde springen von den Häusern auf die Straße und sperren einem den Weg ab, manche springen sogar bis zur Tretkurbel und knurren. Das ist eine der negativen Seiten in Kroatien, wenn man per Fahrrad oder zu Fuß unterwegs ist. Noch dazu laufen die Hunde genau bei den endlos eben Asphaltpisten, auf denen man so schnell vorankäme, auf die Straßen, sodass man öfter bremsen muss.

So esse ich bei einer Bushaltestelle nach einem Kreisverkehr, der sich, so viel ich jetzt in der Straßenkarte nachvollziehen kann, in Čovići befindet. Dort ist nämlich ein „hundefreier“ Platz und das sollte auch für längere Zeit so bleiben.

Denn nach dem Essen geht es weiter in eine leicht bergige Gegend, wo mir der Wald Schatten spendet. Auf einem Hügel in Ličko Lešće sehe ich dann ein großes, miserabel aussehendes Kalkwerk (oder ähnliches), wo es aus dem Schornstein braun qualmt, der Güterumschlag dürfte allerdings sehr groß sein. Nach einer schönen Abfahrt komme ich in eine große Ebene, wo es wieder viele Hunde gibt. Dort treffe ich nette Einheimische, die Bekannte in Österreich haben, mir Kaffee anbieten und mich fragen, ob ich schon ein Quartier habe, aber um 14:00 Uhr wäre es ja noch zu früh zum Feierabend machen. So bedanke ich mich für das Angebot und fahre weiter. Aber ein Quartier finde ich nicht mehr. Zuerst komme ich in eine Gegend, wo ungefähr noch 10 % aller Häuser ganz sind und mindestens einmal pro 50 Meter ein Warnschild zwecks Minengefahr steht. Der Ort, in dem ich die meisten kaputten Häuser sehe, ist Papuca. Aufgrund der nunmehr geringen Bevölkerungsdichte gehe ich zu einem noch bewohnten Haus und frage, ob es hier in der Nähe eine Unterkunft oder ein Gasthaus gäbe, doch die Bewohnerin lässt nur den Hund zu mir, der mich dann mit seinen Pfoten den Bauch „streichelt“ und mich auch nur noch über einer Seite den Garten verlassen lässt.



links und rechts: nur mehr sehr, sehr dünn besiedeltes Papuca

So fahre ich wieder weiter. Im nächsten Ort finde ich ein Gasthaus, doch dieses wird gerade renoviert und so geht es wieder weiter, bis ich die nächste Unterkunft in Sveti Rok finde, doch diese weit und breit einzige Pension ist voll ausgebucht. Sveti Rok wäre mein heutiges Wunschziel gewesen, wo ich bis Mittag überlegt habe, ob ich so weit fahren soll, denn dann würde ich am nächsten Tag Zadar und wahrscheinlich auch die Inseln erreichen, doch das ist

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

mir bis jetzt fast unmöglich erschienen. Das nächste Gashaus, erklärt mir der Wirt der Pension, befindet sich im 10 bis 20 km entfernten Gračac. Aber was mache ich in diesem Ort, dort will ich ja gar nicht mehr hin, wenn ich über den Pass fahren möchte und außerdem ist es schon dunkel und ca. 19:00 Uhr. So radle ich noch ca. 2 km bis zu einer Bushaltestelle. Das Wetter ist bereits stark bewölkt. Das Haltestellenhäuschen ist diesmal etwas größer und eine Straßenlaterne steht auch nebenan, sodass ich ohne zusätzlichem Licht Abendessen kann. Nachher lege ich mich hin und schon braust der erste Zug mit Diesellokomotive am 50 Meter entfernte Bahngleis vorbei. Doch das ist nicht der letzte für heute geblieben und diese Lokomotiven sind sehr, sehr laut. Ich weiß nicht, wie die Leute im Haus neben der Bahnübersetz schlafen können, denn da muss alles wackeln. Aber wahrscheinlich gewöhnt man sich daran.



Bild: mein Schlafplatz für die kommende Nacht (am nächsten Morgen aufgenommen)

Noch am Abend beginnt es stark zu regnen und von meinem Schlafplatz auf meiner Isomatte am Boden umhüllt mit fast dem ganzen Gewand, Radschuhe, Überschuhe, Schlafsack und dem zu kurzem Biwaksack sehe ich den Regen im orangefarbenen Licht der Straßenlaterne - irgendwie ein entspannender Anblick. Trotz der Kälte ist relativ angenehm zu schlafen.

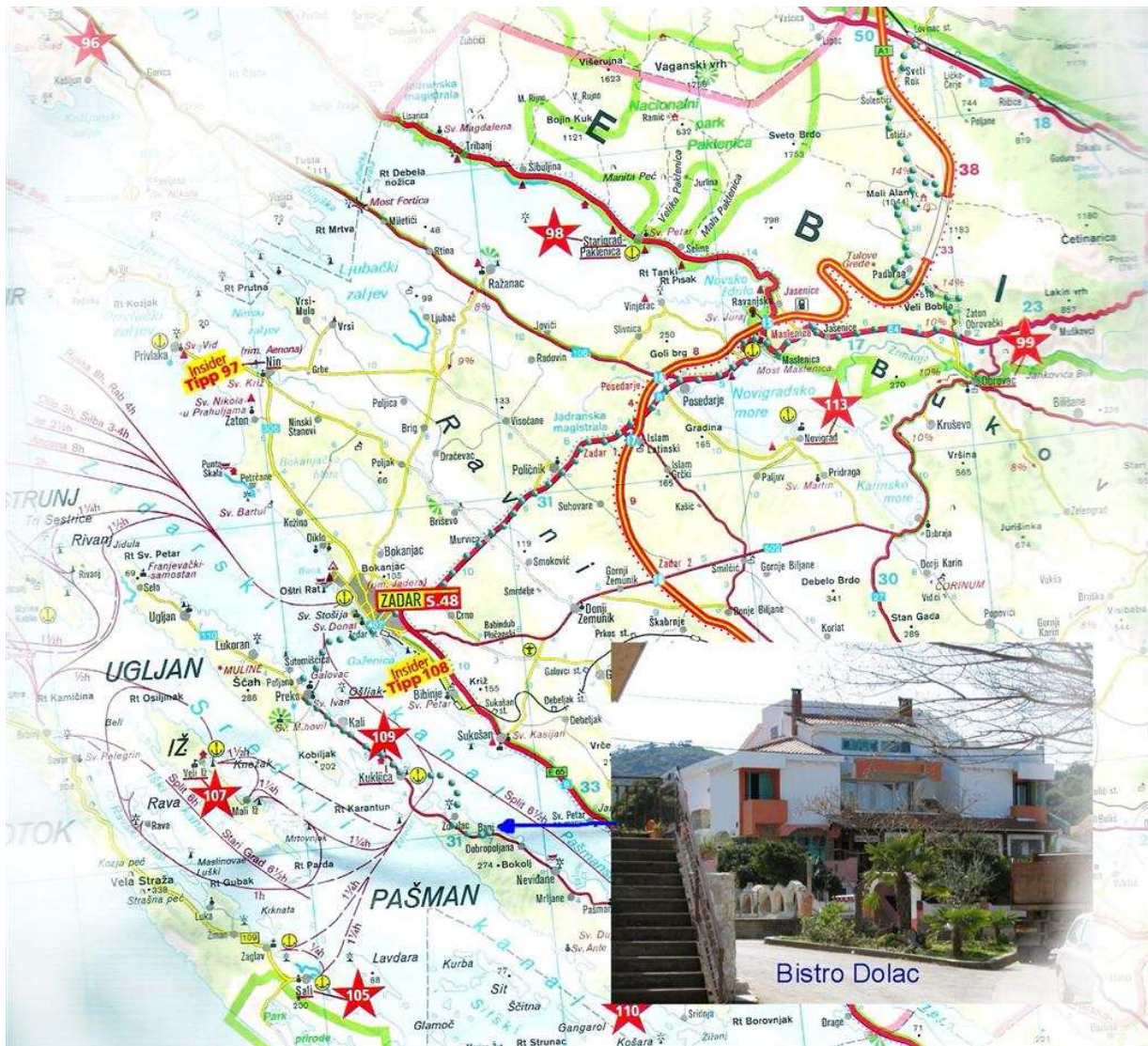
Tachodaten am Abend des dritten Tages:

Tageskilometer	135,7 km
Fahrzeit (ohne Pausen)	8:23:44
Durchschnittsgeschwindigkeit	16,3 km/h
Maximalgeschwindigkeit	53 km/h

verbraucht Geld: 0 Euro und 0 Kuna

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

4. Tag, Mo 16.3.2009:



Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Weil es sehr kalt ist und ich durch die Morgenzüge auf der Bahnlinie sowieso nicht mehr schlafen kann, stehe ich schon auf, lange bevor die Sonne aufgeht. Ich glaube, es ist noch nicht einmal 5 Uhr. Ich koche mir Tee und mein Frühstück besteht wie schon üblich aus Käse, Landjäger und Speck. Zum Regnen hat es bereits aufgehört und ich bin die ganze Nacht Gott sei Dank im Trockenen gelegen. So kann ich den Biwaksack und den Schlafsack schön zusammenlegen und zum restlichen Gepäck geben. Ich fahre weg und da ich nicht über Gračac nach Zadar fahren will, folge ich dem Wegweiser nach Sveti Rok. Bald finde ich einen Holzwegweiser, auf dem Zadar stand. Doch wie ich befürchte, zeigt dieser in die falsche Richtung. So komme ich bei der ausgelasteten Pension an, bei der ich gestern um ein Quartier gebeten hatte. Also fahre ich die drei bis vier Kilometer zurück. Mittlerweile ist es hell geworden. Nun probiere ich die Straße, die dem Holzwegweiser entgegen zeigt, doch bald erreiche ich eine Gabelung ohne Wegweiser. Ich entscheide mich für die rechte Straße und gelange zu einem Militärposten vor einem großen Absperrgitter, hinter dem eine Menge Öltanks (oder ähnliches), steht. Der Soldat spricht jedoch weder Deutsch noch Englisch, so verständigen wir uns per Routenplanerausdruck, Karte, Händen und Füßen und er deutet mir den richtigen Weg, wie sich bald rausstellt. Ich hätte die linke Straße an der Gabelung nehmen sollen. So komme ich zu einem üblichen Wegweiser, der mit der Karte übereinstimmt und auch keine Wintersperre ist zu finden, wie es in einer der zwei mitgeführten Karten eingezeichnet ist- das ist gut.



[links: Wegweiser zur Straße über den Mali Alan](#)

[rechts: schöne Passstraße und eines der vielen Gedenktafeln](#)

Rechts biege ich ein und schon geht es eine wunderschöne Passstraße bergauf, nur sehr viele Hackschnitzel auf der Straße verwundern mich ein wenig. Aber ich denke mir, auf der Südseite wird's schon besser werden, sodass ich eine schnelle Talfahrt genießen kann. Nach ein paar hundert Metern liegt schon das erste Minenwarnschild auf dem Parkett. Dann geht es noch etwa einen Kilometer auf Asphalt Richtung Gipfel, ehe ein gerade in Renovation befindliches Haus steht und die Asphaltstraße zu einer wundervollen Schotterstraße wird (siehe Bild oben rechts). Besonders gefallen mir die Betonleitpflocke am Straßenrand, wie ich sie mir in meinen Gedanken immer schon für eine Passstraße vorgestellt hatte. Immer wieder stehen sehr schön gepflegte Gräber neben dem Weg, die teilweise mit kroatischen Fahnen geschmückt sind. Nach etwa weiteren ein bis zwei Kilometern ahne ich, warum so viele Hackschnitzel zu Beginn des Passes auf der Straße gelegen haben, denn nun muss ich das Fahrrad den Rest des Passes mit Ausnahme von vielleicht 500 bis 1000 Metern schieben, da lauter durch den Wind umgerissene Bäume auf der Straße liegen. Es ist zwar auch ein Landrover die Straße runtergefahren (erkannt dadurch, weil er seine Kennzeichenhalterung bei einem liegenden Baum verloren hatte), aber sonst geht das glaube ich mit nicht vielen Personenkraftwagen. Teilweise haben die umgeknickten Stämme nämlich einen Durchmesser von ca. 40 cm. Nach ungefähr einer halben Stunde Fahrrad schieben und tragen kommt dann ein „holzloses“ Stück Straße und ein schöner Hochstand (Ausguck), den ich leider nicht fotografiere, worüber ich mich jetzt, beim Schreiben des Berichts, noch ärgere. Doch bald

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

schon sieht man den Weg nicht mehr genau, da sehr viel Laub und auch wieder eine Menge Holz auf der Straße liegt, ehe die letzten 50 bis 150 Meter auch noch etwa 30 cm Schnee dazukommen.



[links oben:](#)

erstes Minenwarnschild am Parkett

[rechts oben:](#)

eines der schön geschmückten Denkmäler am Straßenrand

[links mittig:](#)

Windriss (leider unscharf)

[rechts mittig:](#)

„holzloses“ Stück Straße

[links unten:](#)

Schnee kurz vor der Passhöhe

Doch gleich nach dieser Passage ist das Wetter wie schwarz auf weiß. Wo noch vor fünfzig Metern 30 cm Schnee, Schatten und Flaute gewesen ist, bin ich jetzt außerhalb des Waldes zwischen Steinen und grün- braunen Wiesen bei starkem Wind, obwohl es angenehm warm ist. So einen extremen Unterschied und schönes Passgipfelerlebnis hatte ich noch nie. Hier hat sich das Durchhalten wirklich ausgezahlt, da ich beim Raufradeln (-tragen & schieben) schon nachgedacht habe, ob ich umdrehen soll und doch über Gračac fahren.

Oben stärkte ich mich kurz und betrachte die Landschaft. Man sieht manche verlassene und teilweise verfallene bzw. zerstörte Häuser und viele Minenwarnschilder, weswegen ich auch nicht den Weg verlasse und auf den Gipfel neben der Straße steige. Im Internet habe ich zwar gelesen, dass im Sommer die Ziegen auf den Wiesen weiden und dass die Häuser nach dem Krieg noch von Hirten bewohnt gewesen sind, die über die Minenorte einigermaßen bescheid gewusst hatten, doch manche Absperrungen verraten eher Gefährliches. Denn als ich oben wegfare, komme ich bald zu Stellen, an denen etwa 0,5 bis 3m² große Flächen direkt am Straßenrand mit einem weißen Band abgesperrt sind, auf dem „MINE“ aufgedruckt ist. Auch

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

in den steilen Wiesen sind immer wieder Streifen mit roten Minenabsperribändern markiert (rechteckförmig).

Schon hat die Talfahrt begonnen, muss ich schon wieder stehen bleiben, da mein Gepäck wie auch schon beim hochfahren (-schieben) sehr widerspenstig ist und ständig zur Seite rutscht.



links und rechts: Passhöhe der Straße über den Mali Alan kurz nach dem Wald

links unten: dies dürfte einmal ein Gasthaus gewesen sein, zu mindest in einer der zwei mitgeführten Karten ist hier eins eingezeichnet

rechts unten: Minenabspernung am Straßenrand (einmal war sie noch weiter auf der Straße)

So verteile ich das Gewicht anders und schon geht es weiter. Indessen wird der Wind immer stärker und verwandelt sich bald zu einem Sturm. Nach ein paar Serpentinaen im weichen Schotter sehe ich ein Auto von Bergsteigern, die den Gipfel neben der Straße zu erklimmen scheinen. Die Straße ist wirklich herrlich und so einen schönen Pass (was die Südseite betrifft), habe ich noch nie gesehen. Eine herrliche Landschaft verbunden mit einer schönen Schotterstraße, die statt mit Leitplanken nur mit Leitpflocken und Steinmauern abgesichert ist. Durch den Sturm und den weichen Schotter kann ich leider nicht viele Fotos machen, denn kaum lasse ich den Lenker aus, reißt ihn der Wind in irgendeine Richtung und durch das Gepäck kommt dann ein ganz schöner Schwung zusammen, der in Kurven mit schöner Aussicht das Fotografieren nicht sehr komfortabel macht- vor allem dann, wenn es vor einem einige Meter runter geht. Nach ein paar Kilometern Abfahrt passiere ich eine schöne Marmorkapelle, einem (ehemaligen) Marmorsteinbruch und zwei weiteren Gebäuden, die einer Kirche bzw. einem Friedhof gleichen, ehe die Asphaltstraße direkt oberhalb des Tunnelausgangs der Autobahn beginnt, von wo es noch ein paar Kilometer bis ins Tal geht. Vor den Kurven ist nun immer eine Geschwindigkeitsbeschränkung beschildert, wodurch

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

man die Serpentina rechtzeitig angekündigt bekommt und zwischendurch ziemlich schnell talwärts fahren kann (wenn man gute Bremsen hat).



links oben bis rechts mittig:
schöne Momente der Talfahrt

unten:
Beginn der Asphaltstraße oberhalb des
Tunnelportals der Autobahn

Dann ist die landschaftlich schönste Talfahrt, die ich jemals hatte, leider schon wieder vorbei. Von nun an fahre ich nicht mehr nach der Routenplanerbeschreibung, sondern nach der Straßenbeschilderung nach Zadar, da ich sonst über Obrovac fahren müsste und das wäre ein Umweg. So fahre ich einige Kilometer bei zum Teil sehr starkem Wind Richtung Zadar. Leider kommt dieser meistens von vorne, was ein schnelles Vorankommen fast unmöglich macht. Doch bald darauf überquere ich die Meeresenge und dann geht es nur noch leicht hügelig nach Zadar, wo ich am frühen Nachmittag ankomme.

Um 14:45 Uhr erwische ich die Fähre (Schiff namens „Sis“) nach Preko (Insel Ugljan). Dort angekommen glaube ich den Schildern nicht, da Insel Pašman auf jedem Wegweiser durchgestrichen ist und lege ich den üblichen Weg zurück, den unsere Familie schon etliche

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Male mit dem Auto gefahren ist. Doch als ich an der Brücke ankomme, sehe ich, dass tatsächlich die Beschilderungen gestimmt haben. Die Brücke wird nämlich gerade abgerissen und da fällt mir wieder der Zeitungsartikel ein, den ich vor einem oder zwei Jahren gelesen hatte, als ich in Zadar auf einem Strand die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges verbracht hatte. Indem war nämlich die Brücke und der Plan einer neuen Brücke abgebildet gewesen. Doch auf das Datum hatte ich damals nicht geschaut. Erstens hatte ich noch nicht gewusst, dass ich genau zu dieser Jahreszeit fahre und zweitens hatte ich ja den Rest des Textes auch nicht verstanden.

So frage ich einen Passanten, wie ich auf die Insel Pašman komme. Dieser erklärte mir, dass es ein Boot von einem kleinen Kircherl aus gäbe, das Passagiere mitnimmt. Mit dem Auto kommt man von Ugljan derzeit nicht auf Pašman. Wenn ich Glück habe, darf ich das Fahrrad mitnehmen und so ist es dann auch, sogar kostenlos.



links: teilweise schon abgebaute Brücke
rechts: Steg, bei dem das Passagierboot ablegt

Drüben angekommen, fahre ich gleich zum Bistro Dolac, bei dem ich schon einige Male mit der Familie den Urlaub verbracht habe. Obwohl alles von Brücken- und Straßenarbeitern besetzt ist (angeblich auf beiden Inseln), darf ich die Nacht kostenlos auf einem Sofa verbringen und ich werde auch zum Essen eingeladen, was mich freut. Ich gehe noch etwas spazieren und als ich zurückkomme, esse ich nochmals und nach einem ausgedehnten Spaziergang haue ich mich aufs Ohr. Auf diesem Sofa schläft man sogar sehr gut (ist seit ein paar Tagen wieder einmal ein Bett unter festem Dach). Ich hatte zwar vor, mehrere Tage in der Pension Urlaub zu machen, aber da das Besizerehepaar mit den Arbeiten so viel Arbeit hatte, entschieße ich mich, am nächsten Tag weiterzureisen.

Eine Visitenkarte des Bistros habe ich leider keine, aber es befindet sich mitten im Ortszentrum von Banj; besonders empfehlenswert ist es wegen der ausgezeichneten Speisen zu vernünftigen Preisen.

Wenn jemand nähere Informationen dazu benötigt, kann er sich gerne an mich wenden.

Tachodaten am Abend des dritten Tages:

Tageskilometer	102,9 km
Fahrzeit (ohne Pausen)	6:52:47
Durchschnittsgeschwindigkeit	15,7 km/h
Maximalgeschwindigkeit	57,7 km/h

ausgegebenes Geld: 31 kn für Fähre

Geld gewechselt: 50€ in Kuna (kann man bei allen Postämtern, kostet aber ca. 1- 2€ bei diesem Betrag)

5. Tag, Di 17.3.2009:



(eingezeichnet habe ich nur die Bootsverbindung, weil sonst viele Wege in diesem Kartenausschnitt zu kennzeichnen wären)

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Am Morgen bekomme ich Frühstück und anschließend raste ich noch eine Weile, ehe ich spazieren gehe. Zu Fuß gehe ich ein Stück der Panoramastraße und mache einen Abstecher zum „Kirchlein“ (Gospa Loretska) und auf den Bokolj (höchster Berg der Insel mit 274 m), da ich mal sehen möchte, wie die Wege im Frühling aussehen.



links oben: betoniertes Stück der Panoramastraße, kurz vor dem Beginn des Kreuzweges zum Kirchlein

rechts oben: Kirchlein (vor etwa 5 Jahren sah sie noch nicht so schön aus)

links mittig: Ein Rastplatz auf dem Weg zum Kirchlein- durch das frische Grün am Foto kaum erkennbar, wenn man diese Stelle nur vom Hochsommer kennt

rechts mittig: blühende Sträucher neben dem Kirchlein

links unten: Hauswurz beim Abstieg vom Kirchlein

rechts unten: Ich am Gipfel des Veliki Bokolj (274m). vor ein paar Jahren stand hier ein Mast mit Solarzellen für eine kleine Militäranlage nebenan, die vor ca. 10 Jahren bis auf die Grundmauern entfernt worden ist.

Im davon nord-östlich gelegenen Ort, Dobropoljana, blüht bereits sehr viel. Das ist allerdings der einzige Ort auf der Insel, wo alles zu blühen scheint. Dieser Platz auf der Insel Pašman gefällt mir dadurch ganz besonders. Die duftenden Kirschbaumblüten und die frischen Löwenzahnblüten sowie die Geißlein und alles andere Vieh auf den Weiden vermachen ein wohltuendes und gut riechendes Flair. Das einzige, was den märchenhaften Zustand mindert, sind die engen Hundekäfige aus Stahlgitter, in denen die Bewohner ihre bellenden Haustiere halten.

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien



Fotos: Blühendes in Dobropoljana

Nach dem Mittagessen mache ich mich auf dem Heimweg, aber bevor ich heimfahre, schaue ich mir nochmals die Panoramastraße per Fahrrad an und fahre einige Kilometer darauf, ausgehend von der ziemlich steilen „Auffahrt“ in Nevidane. Noch einmal komme ich am Fuße des Bokolj und somit auch an einem groß angelegten Olivengarten vorbei, der aber, wie ich vermute, nur wegen der Förderung angelegt wurde, denn wie ein paar Tausend Olivenbäume auf Schotter gedeihen können (die Erde wurde schließlich vom Bulldozer entfernt), kann ich mir nicht erklären.



Bilder: der angelegte Olivengarten „auf Schotter“ - ob der was wird? - Viel Blätter sieht man jedenfalls nicht.

Nach einigen Schlaglöchern und schönen Schotterstraßenpassagen bin ich nun wieder auf der Hauptstraße und fahre zum Hafen nach Ždrelac, von wo ich bei mäßigem Wellengang wieder mit dem Passagierboot auf die Insel Ugljan chauffiert werde. Am Abend komme ich dann in Preko, dem Fährhafenort an, aber ein Quartier finde ich wieder keins. Zur späteren Stunde entdecke ich noch ein verlassenes, teilweise zusammengefallenes Firmengebäude, aber das mute ich meinen Fahrradreifen aufgrund der vielen Glasscherben, die bereits vor dem Gebäude liegen, auch nicht zu. Also fahre ich weiter, bis ich zu einem Gebäude gelange, bei dem der Kanal übergegangen ist und dadurch einige Kubikmeter Fäkalien in das Meer fließen. Durch diese Brühe will ich auch nicht fahren – nicht dass ich auch noch ausrutsche und reinfalle- und so kehre ich wieder um und setze die Quartiersuche auf der etwas höher gelegenen Hauptstraße fort. Das eine Vorderlicht wird langsam düster, aber noch reicht es zur Not habe ich auf noch das neue Licht mit, das ich auch bald schon als Zusatz verwende. Weil ich nichts finde und mir die Bevölkerung auch nicht viel Rat geben kann (oder will), übernachtete ich unter einem Olivenbaum, nachdem ich mir die Fährkarte um 31 Kn am Hafen gekauft habe. Mittlerweile ist es schon so finster, dass ich nicht mehr viel sehen kann, deshalb lege ich mich, wie ich gerade bekleidet bin, mit Schlafsack, Biwaksack und Isomatte unter den Baum (natürlich mit Anorak, Überhose und Sturmhaube, das Fahrrad lehne ich an die Steinmauer nebenan). Da ich kein Licht aufdrehen möchte, esse ich Müsliriegel, denn diese

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

finde ich auch im Finsternen. Diese Nacht beginnt, sehr, sehr kalt zu werden. Am Abend habe ich schon über eine Übernachtung an einem Kai überlegt, aber eine Bewohnerin hat mir davon abgeraten, da die Hotelbesitzer darüber nicht sehr erfreut sein dürften und entsprechende Maßnahmen setzen könnten. Aber schließlich muss man ja wo übernachten, wenn alles ausgebucht ist und in dem scheinbar einzigen freien Hafencafe namens „Luna“ möchte ich das Zimmer um 250 Kuna auch nicht nehmen. Aber jetzt bin ich froh, nicht beim Wasser zu liegen, denn da weht sicher noch kälterer Wind, den ich unter dem Olivenbaum nur mäßig spüre, außerdem liege ich ja in einer kleinen Mulde, in die ich auf dem leichten Hang gleich beim Niederlegen mitsamt dem Schlafsack von der Isomatte gerutscht bin.



links: ich und das Fahrrad als einzige „Fracht“ im Boot

rechts: aktueller Stand der Brückenbauarbeiten von der Anlegestelle auf der Insel Ugljan fotografiert (das Boot am Kai ist jenes zur Personenbeförderung zwischen den Inseln)

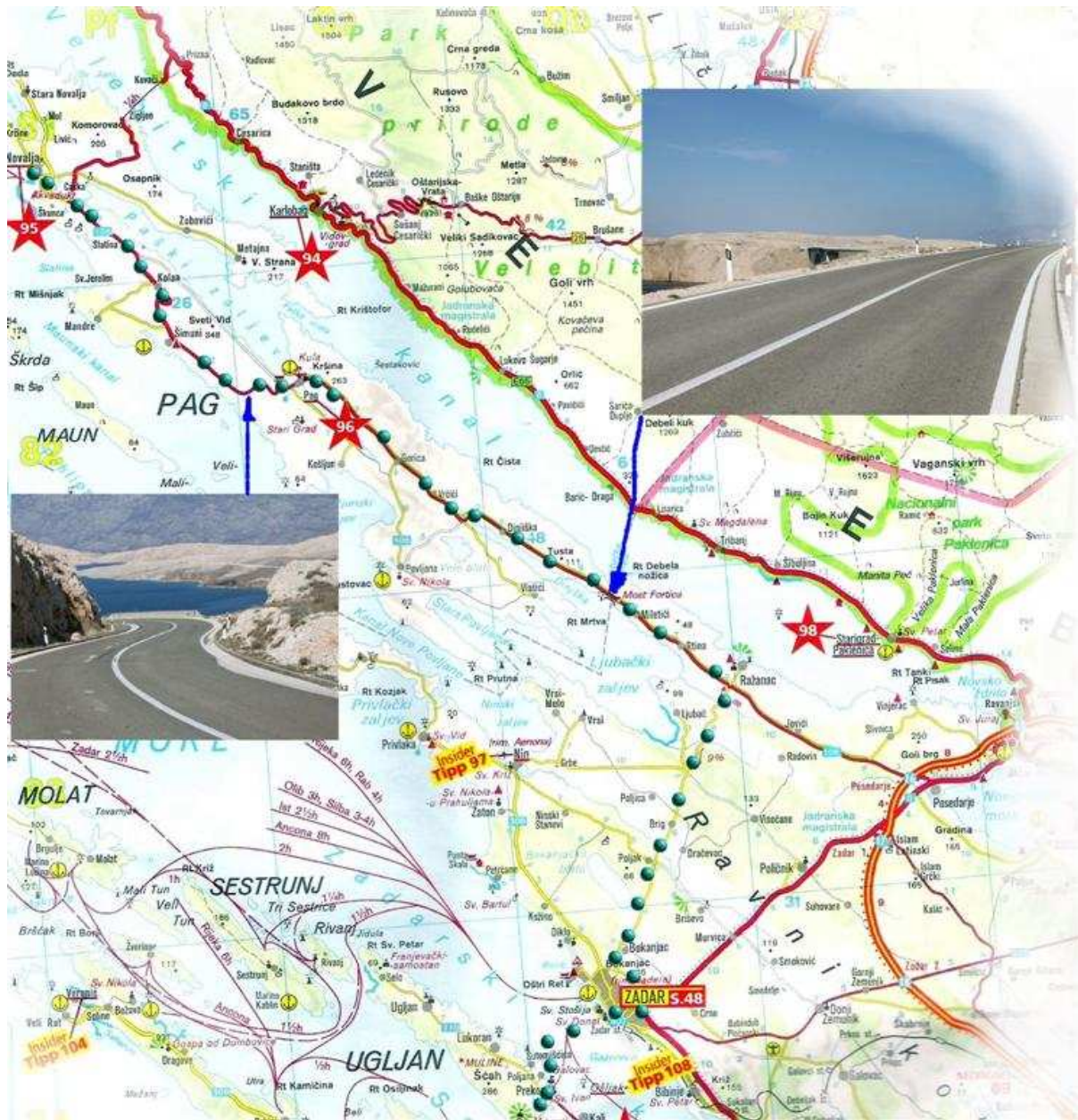
Na ja, in dieser kalten Nacht und nach den vielen Quartierabsagen und einiger unfreundlicher Leute (im Sommer scheint alles das Gegenteil zu sein), denke ich mir zum ersten Mal, dass es Zeit wird, heimzukommen- aber es sollten noch einige Tage werden.

Tachodaten am Abend des fünften Tages oder besser gesagt am Morgen des nächsten Tages, da ich den Tacho erst auf der Fähre zurückgestellt habe:

Tageskilometer	44,4 km
Fahrzeit (ohne Pausen)	4:01:04
Durchschnittsgeschwindigkeit	11,5 km/h
Maximalgeschwindigkeit	45,4 km/h

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

6. Tag, Mi 18.3.2009:



Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Als ich am Morgen aufwache, weiß ich, dass es in der Nacht gefroren oder geregnet haben muss, letzteres kann ich mir aber nicht vorstellen, da es jetzt nicht sehr wolkeig ist, soweit ich das beurteilen kann. Jedenfalls sind mein Fahrrad, der Biwaksack, der Schlafsack und meine Sturmhaube voller Wassertropfen. So ist das Zusammenpacken in der Finsternis um etwa 4:30 Uhr eine sehr kalte und nasse Angelegenheit, noch dazu, wenn man nicht viel sieht. Eigentlich habe ich erst um 5:30 Uhr wegstarten wollen und als ich munter geworden bin, hatte ich auch gedacht, dass es schon so spät war, aber da hatte ich mich auf der Uhr verschaut. Also packe ich unter starkem Zittern meine Sachen ein und setze mich ohne was zu frühstücken aufs Rad, schließlich hat man, wenn man vor Kälte bibbert, sowieso keinen Hunger.

So erwische ich die erste Fähre, die Fahrkarte habe ich mir ja noch am Vortag gekauft. Die Fährfahrt ist schön und bei Morgendämmerung treffe ich in Zadar ein. Dort angekommen fahre ich gleich weiter Richtung Insel Pag, die man relativ leicht findet, sobald man aus Zadar heraus ist. Auf endlos wirkenden Geraden geht es weiter zur Insel.



links: die erste Fähre am Morgen

rechts: endlos wirkende Gerade auf dem Weg zur Insel Pag

Es dürfte etwa 8:30 Uhr bis 9:00 sein, als mein Badethermometer, das ich in der Lenkertasche habe, bereits 6°C anzeigt und schön langsam wird mir wieder wärmer, sodass ich mich wieder einigermaßen „geschmeidig“ fühle. So halte ich an einem schönen Platz neben einem Denkmal und nehme mein Frühstück zu mir, das, wie sich später ergibt, das letzte ausgiebige Morgenmahl während des Radfahrens ist. Ich lasse mir den Käse und Bauchspeck gut schmecken. Bereits während des Frühstücks kommt wieder starker Wind auf und so geht es anschließend etwas langsamer voran. Doch dieser wird noch stärker. Als ich die Insel über die Brücke erreiche, muss ich mich schon ordentlich anstrengen, um vorwärts zu kommen und die Spur halbwegs zu halten. So kann ich die Brücke auch nur während des Fahrens betrachten, denn das Fahrrad vor ihr abzustellen wäre bei dem Wind möglicherweise keine so gute Idee. Ich hatte mir nie gedacht, dass die Landschaft da so bergig ist. Dort ist ein Hügel nach dem anderen, was man in den Beinen sehr bald spürt. Auch auf der Insel gibt es Steigungen, die sehr intensiv sind, als Beispiel kann man die Ortschaft Pag erwähnen, wo es kurz danach einen Berg gibt, der zwar steil rauf geht, aber schön zum Runterfahren ist. Während der Steigungen wird man von einer perfekten Aussicht auf die wundervolle Landschaft entschädigt (z.B. auch auf den Windpark neben der Ortschaft Pag), die einem öfter zum Stehen bleiben und Fotografieren verleitet, auch wenn die Landschaft südlich der „Inselhauptstadt“ eintönig aus Steinen besteht. Zum Glück habe ich bei dem Hügel nach Pag teilweise Rückenwind, da man wegen der Serpentina die stärkste Steigung Richtung Süd-Osten fährt.

Aber noch bevor ich diese Steigung bewältige, esse ich Chili con carne aus der Dose, die ich mit dem Campingkocher erwärme. Dazu finde ich einen Platz zwischen zwei Müllcontainern, denn dort ist es ziemlich windstill und die Konservendose kann ich auch gleich entsorgen und

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

muss sie nicht als leere kilometerweit mitschleppen, wie das in der Vergangenheit öfter der Fall gewesen ist.

Als ich am Abend in Novalja ankomme, finde ich durch die Touristeninformation noch ein Quartier (Vila Jugo), bei dem das Preis-Leistungsverhältnis recht gut passt, wie sich bald herausstellt. Ich habe Glück, bei der Informationszentrale noch jemanden zu erwischen, da diese normalerweise schon geschlossen hätte, aber ein Bediensteter geht nochmals kurz hinein und so erkundige ich bei ihm. Außerdem erhalte ich einen Stadtplan von Novalja, der mir auch in den folgenden Tagen recht hilfreich ist.

Als ich am Abend einkaufen gehe und mir den Hafen ansehe, messe ich die Wassertemperatur, die bei 13°C liegt. In Banj (auf der Insel Pašman) hatte es angeblich 16-17°C, ich habe es allerdings nicht gemessen und aufgrund des Windes wollte ich dort auch nicht schwimmen).



links: Brücke zur Insel Pag

rechts: angekommen am Hafen in Novalja

Auch hier geht mir zu viel Wind und es ist auch nicht sonderbar warm, also bleibe ich außerhalb des Wassers. Stattdessen beobachte ich die Möwen, die gerade Paarungszeit haben. Als ich mich am Weg zurück zur Pension mache, wird mir übel und von da an bin ich ein paar Tage krank (Erbrechen und Durchfall). Wahrscheinlich auch deswegen, weil die Spannung bei der Ankunft in diesem Ort plötzlich nachgelassen hat, als ich am Hafen, wo das Schnellboot anlegt, angekommen bin. Schließlich war die Insel Pašman mein südlichstes Ziel und dann wollte ich noch bis Novalja fahren, um von dort mit dem Schnellboot nach Rijeka zu kommen. Dies habe ich nun erreicht und so verspüre ich kurz ein Glücksgefühl und gleichzeitig bin ich traurig, dass der Urlaub schon wieder zu Ende ist, aber so sollte es nicht sein. Denn wie sich noch am selben Abend herausstellt, nimmt mich das Schnellboot nicht mit, aber es soll Busse geben.

Ich habe vor, am nächsten Morgen mit dem Rad weiterzufahren, doch da es mir am Abend immer weniger gut geht, entschieße ich mich, noch einen weiteren Tag zu bleiben. So gehe ich zu Bett.

Das Zimmer ist besonders schön eingerichtet. Man findet sogar Kühlschrank, elektrische Heizung, Bad mit WC und Fernseher. Jeden Morgen wird das Bett gemacht und das Zimmer geputzt, wenn ich mich gerade nicht im Zimmer befinde. So einen Service hatte ich noch in keiner Pension.

ausgegebenes Geld:

200 kn für kommende Nacht

Brot und Käse habe ich mit der Karte bezahlt, aber ich glaube, das hat ca. 50-60 kn gekostet (Käse ist dort sehr, sehr teuer!).

Tachodaten: habe ich heute nicht abgelesen, schließlich bin ich morgen Früh auch noch am selben Ort

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

7. Tag, Do 19.3.2009:

Da ich krank bin, bleibe ich im Bett und schlafe fast den ganzen Tag. Nur kurz zum Geldwechselln und Postkartenkaufen fahre ich mit meinem Fahrrad in die Stadt. Anschließend übernachtete ich wie vergangene Nacht in der Vila Jugo. Trotz des langen Schlafes während des Tages kann ich relativ bald einschlafen und hoffe auf eine baldige Gesundung.



links: Vila Jugo

rechts: Jener Raum, den ich heute wohl am öftesten betreten habe.



Bild: Visitenkarte der Vila Jugo

ausgegebenes Geld: weiß ich nicht mehr genau, aber unter 80 kn; wie viel ich gewechselt habe, weiß ich auch nicht mehr genau, aber vermutlich unter 50€

8. Tag, Fr 20.3.2009:

Heute geht es mir schon deutlich besser, aber immer noch zu übel um weiterzufahren. Starker Sturm zieht auf und es fährt weder ein Schnellboot noch ein Bus. Somit verbringe ich die meiste Zeit mit Fernsehen, obwohl mir das tiefe Niveau der Serien auf den paar deutschen Sendern, die ich empfangen kann, auf die Nerven geht. Aber wenn man sonst nichts zu tun hat, gebe ich mir sogar das. Immer wieder koche ich mir am Campingkocher im Bad Tee und so habe ich ständig was zu trinken.



Bilder: reichliche Ausstattung mit Kühlschrank, elektrischer Heizung, schöne Drinkgläser, Fernseher, Spiegel usw. sind im Zimmer zu finden

Weil es mir zu Mittag schon etwas besser als am Morgen geht und ich in kurzer Vergangenheit sehr viel von mir gegeben habe, besuche ich mit meinem Fahrrad am Nachmittag ein ca. 1 km entferntes Gasthaus zum Pizza essen. Leider kann ich nur einen Teil konsumieren und von dem abgelaufenen Bier (außer es handelt sich um das Herstellungsdatum auf dem Etikett) auch nur die Hälfte des Seiterls trinken. Aber das Restaurant ist fabelhaft. Zwei Stockwerke, ein Essensaufzug in den ersten Stock sowie eine nette Bedienung (hat sogar Glöcklein zum Läuten für die Küche in Verwendung) zeichnen das Lokal aus. Nebenbei bin ich durch den Sturm fast der einzige Gast.

Danach erkundige ich mich wegen einer Busverbindung nach Rijeka. Beim Busbahnhof (ca. 2 km von der Pension entfernt) erklärt man mir, wenn der Wind schwächer wird, fahren morgen wieder die Busse und das Rad kann ich problemlos mitnehmen (Bus fährt in Novalja bereits um 5:45 Uhr los). Durch den starken Wind rolle ich bei der Rückfahrt zur Pension auf ebener Strecke ohne zu treten mit bis zu 17 km/h.

Morgen legt sich der Wind hoffentlich, sodass ich mit dem Bus nach Rijeka fahren kann und von dort hoffe ich, dass es mit der Bahn klappt, da es in Kroatien keine Fahrradwaggons gibt. Wenn nicht, bleibt mir nur Radfahren übrig, was sicher leichter wäre, wenn ich schon ganz gesund bin.

So schaue ich am Abend wieder Fern und gehe dann schlafen.

Tachodaten vom Morgen des 6. Tages (18.3.) bis zum heutigen Abend:

Tageskilometer	101,3 km
Fahrzeit (ohne Pausen)	7:50:14
Durchschnittsgeschwindigkeit	13,2 km/h
Maximalgeschwindigkeit	54,3 km/h

9. Tag, Sa 21.3.2009:

Bereits um ca. 5 Uhr möchte ich zum Busbahnhof fahren, um den Bus nach Rijeka zu erwischen. Weil ich aber am Vorabend und auch heute um 5 Uhr den Besitzer nicht erreichen kann, muss ich noch ein paar Stunden in der Pension verharren.

Nun frühstücke ich und um 8 Uhr versuche ich, zur Fähre zu fahren, obwohl mir der Besitzer der Pension davon abgeraten hat. Als ich nach ca. 1,5 km zur zweiten Kreuzung komme, drehe ich wieder um, denn gerade hat mich der Wind mitsamt dem Fahrrad von der Straße gehoben und in eine Steinmauer geweht. So etwas habe ich noch nie erlebt.

Vor allem ist es schwierig, wieder umzudrehen, wenn der Sturm so stark weht, ungefähr vergleichbar mit der Helikopterwende beim Windsurfen wenn man sie nicht gut kann- entweder man dreht durch den Wind und ist schnell am gewünschten Kurs oder es kommt einem die Segel entgegen und man fällt ins Wasser (bzw. hier auf die Straße). Die Windspitzen sollen zwischen 120 und 200 km/h liegen und Mistkübel sowie Briefkästen fliegen durch die Luft. So bleibe ich jenen Tag und eine weitere Nacht in der Pension. Das Fahrrad trägt mir der freundliche Besitzer in seinen Keller, worüber ich sehr froh bin, denn am nächsten Tag sind sogar manche Telefonleitungsmasten und Verkehrsschilder nicht mehr so gerade wie am Vortag. Schließlich wird der Sturm nicht gerade weniger, je länger der Tag wird. Er erzählt mir, auf der Insel gibt es im Winter öfter Stürme, aber so einen wie die Tage hat es heuer noch nie gegeben. Sie hatten aber schon so starke Stürme, dass sie sich Sandsäcke und Steine ins Auto gelegt hatten, um nicht abzuheben. Angeblich soll heute die Brücke zum Festland für alle Fahrzeuge und die Küstenstraße sowie auf der Insel die Hauptstraße für Motorräder und LKW sowie für Wohnwagen gesperrt sein.

Aber Bauarbeiten gehen auch heute auf der Insel voran.

Interessant finde ich, dass man, wenn man aus dem Fenster schaut, den Sturm eigentlich kaum bemerkt (außer durch Geräusche). Weil kaum Bäume sondern nur manche kleine Sträucher vorhanden sind, fegt der Sturm über die Insel, ohne dass sich etwas bewegt- (ausgenommen die Mistkübel und Postkästen, die durch die Luft fliegen). Auch dem Meer am Strand von Novalja kennt man den Sturm kaum an. Da es sich um einen ablandigen Wind handelt, wird das Wasser regelrecht weggeweht, es sieht aus, als würde momentan eine Nebelwolke aus dem Wasser abheben, das Wasser ist im Großen und ganzen aber sehr flach für diesen Sturm- und wahrscheinlich sauber, denn der oberflächliche Schmutz wird Richtung Italien geweht.



Bild: untergehende Sonne bei Sturm- Balkonaussicht

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Am Nachmittag gehe ich zu Fuß ins gleiche Gasthaus wie gestern essen. Diesmal kann ich leider kein Trinkgeld hergeben und zahle per Bankomatkarte, was in diesem Restaurant auch möglich ist. Mich ärgert dies zwar, da die Bedienung besonders freundlich ist und ich dann normalerweise immer ein Drinkgeld hergebe, aber mein Kuna- Vorrat ist schon sehr, sehr knapp und ich weiß nicht, ob ich nochmals Übernachten muss. Außerdem ist es Samstagnachmittag und da hat man mit dem Geldwechseln schon seine Probleme und morgen, am Sonntag sowieso.

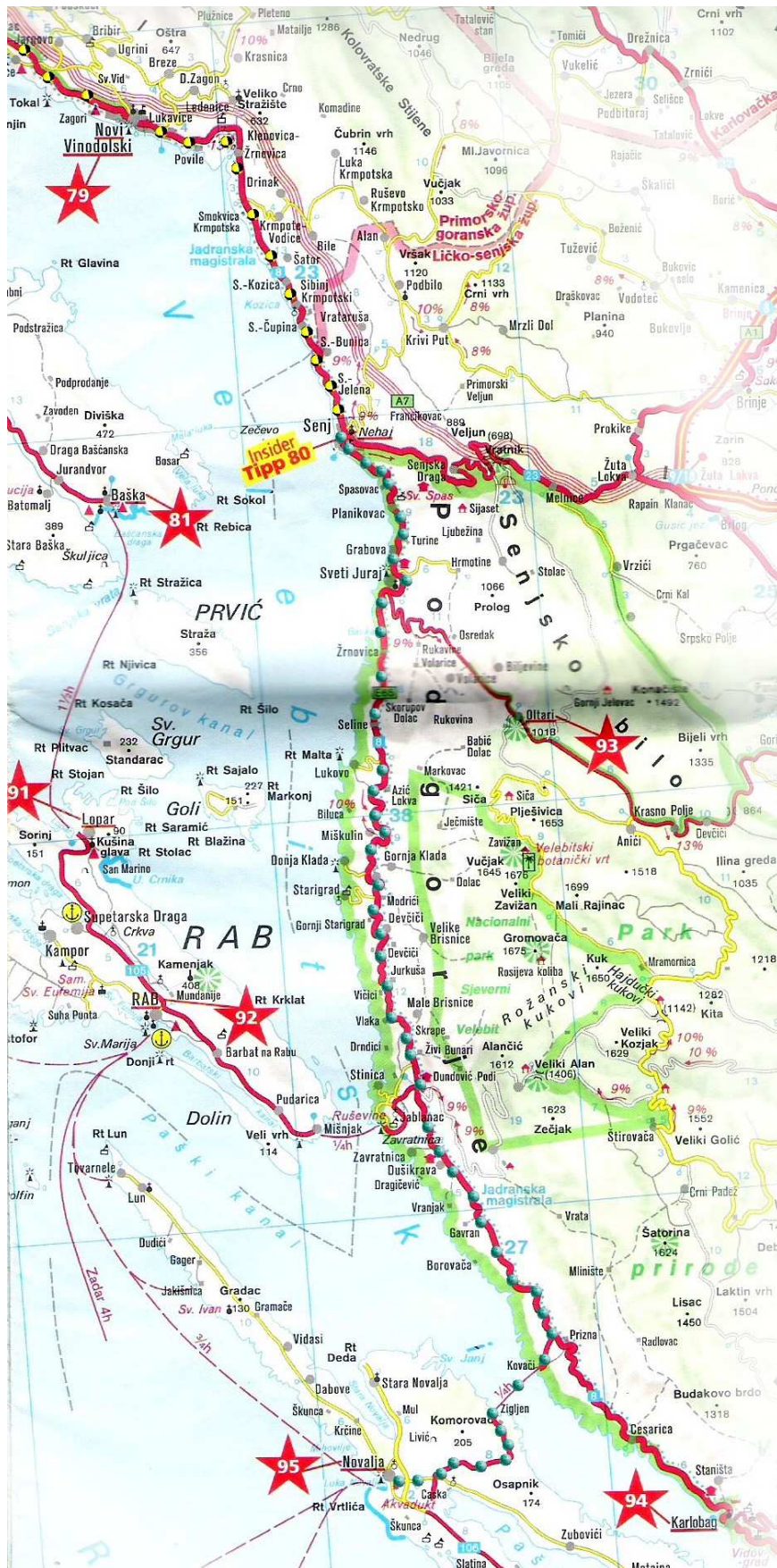
So gehe ich wieder zurück in die Pension, zahle für die vergangenen zwei Nächte und schaue wieder fern (Wetten Dass- einmal etwas Interessanteres), bevor ich ein nächstes Mal übernachte.

Tachodaten am Abend des 21.3.2009:

Tageskilometer	3,9 km
Fahrzeit (ohne Pausen)	0:18:38
Durchschnittsgeschwindigkeit	13,0 km/h
Maximalgeschwindigkeit	34,7 km/h

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

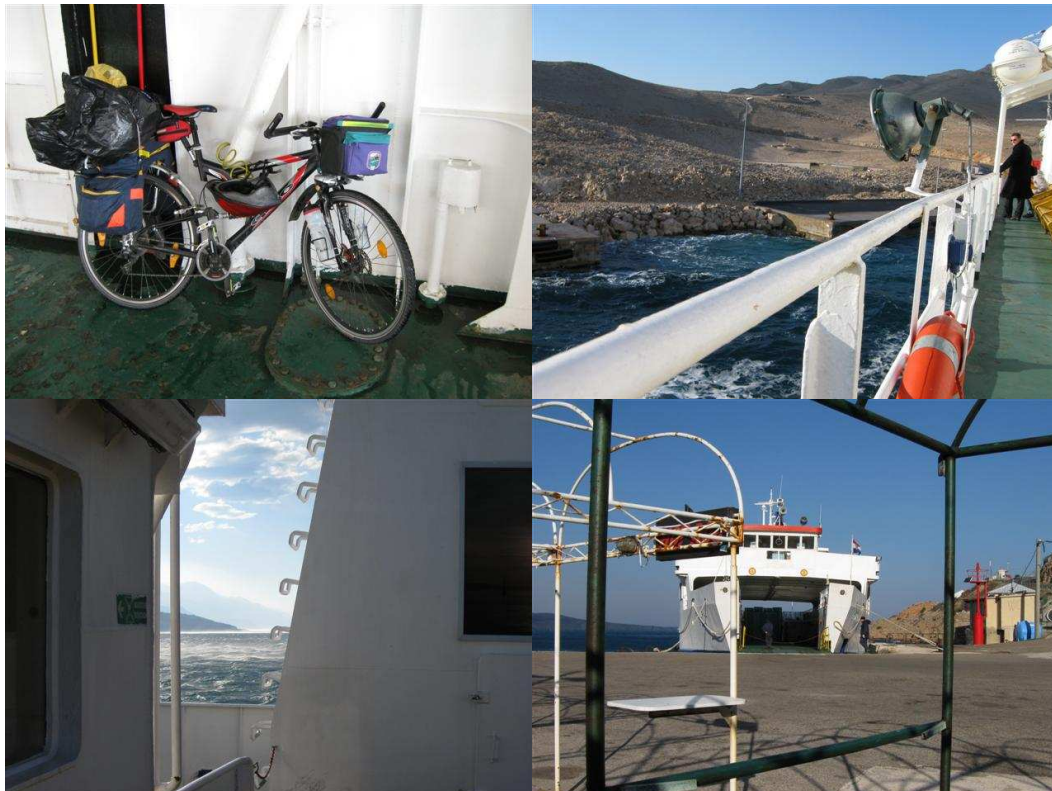
10. Tag, So 22.3.2009:



(Von Senj bis Rijeka per Bus)

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Endlich ist der Sturm vorüber- zu mindest hatte es am Morgen den Anschein. So frühstücke ich um 6:00 Uhr in der Pension und um 6:30 Uhr fahre ich weg, nachdem ich bezahlt habe. Bereits nach ein paar Metern macht sich ein Platten im Hinterrad bemerkbar. Da ich aber nur mehr eine Stunde bis zur Abfahrt der Fähre habe, kann ich den Schlauch nicht mehr flicken oder tauschen. So versuche ich, das Rad aufzupumpen und es klappt auch einigermaßen. Zu Beginn denke ich, im Keller der Pension ist vielleicht ein Nagel oder ein anderer spitzer Gegenstand gelegen und bin darum etwas angebissen und so mühe ich mich mit sehr wenig Reifendruck und viel Gepäck über die vielen Hügel bis zur Fähre. Immer wieder pumpe ich den Schlauch auf und der Sturm kehrt bereits zurück. Als die ersten Autos, die mich überholt haben, wieder zurückkommen, befürchte ich schon, dass die Fähre auch heute nicht fährt. Knapp fünf Minuten vor der Abfahrt habe ich die Spitze des letzten Hügels passiert (ich hatte nie gedacht, dass die Strecke bis zum Hafen so hügelig ist) und da kommt mir schon stürmische Salzluft entgegen. Auch die Straße ist salznass und sehr glatt. Ich sehe die Fähre, wie sie gerade anlegt. Das heißt, sie hat Verspätung, da sie ja in nicht einmal fünf Minuten abfahren sollte. Noch ca. 2 Kilometer kurvenreiche Abfahrt liegen vor mir. So brause ich, so schnell es der Straßen- und Reifenzustand erlaubt, talwärts. Gerne würde ich noch Fotos machen, aber ich befürchtete, die Salzluft würde meiner neuen Kamera nicht gut tun und stressig ist es ohnehin schon. Unten angekommen, kaufe ich mir als letzter noch schnell eine Fahrkarte und dann rolle ich über die rutschige Bugklappe in die Fähre, ehe sie ablegt. Das Fahrzeugdeck der Fähre ist nass, da das Wasser während der Fahrt hineinspritzt. Immer wieder „zieht“ der Sturm einen Nebel aus dem Wasser. Auch dieses wunderschöne Naturereignis hatte ich noch nie (außer am Vortag durch das Fenster im Gasthaus) beobachten können.



links oben: Mein Fahrrad am nassen Fahrzeugdeck

rechts oben: Hafen von Zigljen (Insel Pag) beim Verlassen

links unten: leichter Nebel, der gerade aus dem Wasser gezogen wird

rechts unten: Hafen in Prizna (Festland)

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

So komme ich durch die schaukelnde Fähre aufs Festland und dort fahre ich gleich Richtung Küstenstraße den etwas steileren Berg hinauf. Reifenwechseln will ich erst oben auf der Hauptstraße, da der Sturm schon wieder ziemlich zugelegt hat, wodurch ich immer wieder bremsen muss, um nicht rückwärts zu fahren und als mich dann der Wind mitsamt dem Fahrrad um 180° umdreht und mich entweder zur Talfahrt oder zum Stehen bleiben zwingt, setzte ich mich in den Windschatten eines Felsens und hoffte, ein Transporter nimmt mich etliche Kilometer mit, aber zu dem kommt es nicht. Nach der etwa halbstündigen Pause, in der der Wind bereits leicht nachgelassen hat, fahre ich weiter in Richtung Küstenstraße und als ich diese erreiche, wird der Wind auf einmal um vieles schwächer. So tausche ich bei der ersten Bushaltestelle gleich neben der Kreuzung, in der die Straße vom Hafen in Prizna in die Küstenstraße mündet, den Hinterradschlauch in einen neuen um. Durch die Kälte oder die salzige Luft habe ich trotz der Winterradhandschuhe so steife Fingern und wenig Fingerspitzengefühl, dass ich zu Beginn nicht einmal die Schutzkappe des Schlauchventils öffnen kann. Vor allem ist dadurch das Herunterheben des Reifens von der Felge mit sehr viel Anstrengung verbunden. Trotzdem bin ich glaube ich in nicht einmal 15 min mit dem Schlauchwechsel fertig. Aber es ist kein Nagel im Keller gewesen, wie ich gemeint hatte. Der Schlauch, den ich schon einmal geflickt hatte (war früher mal unter der Vorderraddecke), ist genau bei jener Flickstelle aufgegangen, da das Flicklätzchen an der Decke angeklebt ist und so dürfte der Schlauch an dieser Stelle einen Riss bekommen haben. Mich wundert es ja, dass die Luft noch so gut gehalten hat, wenn man sich das Loch ansieht (Siehe linkes Bild)



links: kaputter Fahrradschlauch

rechts: erste Bushaltestelle gleich nach der Kreuzung zur Küstenstraße

Ich pumpe den Reifen so gut es geht mit meiner kleinen Piccolohandpumpe auf. Der Druck ist zwar nicht phänomenal hoch, aber genug, um weiterzufahren und ich hoffe, es kommt bald eine Tankstelle, an der ich Luft nachpumpen kann. So geht es auf der mit Mindestgeschwindigkeit von 40 beschilderten Küstenstraße weiter Richtung Senj. Die Küstenstraße ist durchaus schön zu befahren. Meistens ist sie eben. Nur einmal hat man eine sehr lang wirkende, leichte Steigung, die aber so viele Höhenmeter ausmacht, dass man danach einige Minuten eine endlos wirkende Talfahrt hat, die besonders schön ist und auch einmal durch einen kurzen Tunnel führt. Immer wieder sieht man neben Kurven eine alte Straße, die die Serpentine in einem weit größeren Radius nimmt und ganz hinten ist immer eine kleine Steinbrücke über die Schlucht, die sich in den Kurven meistens befindet. Ich vermute, die alte Schotterstraße ist schon sehr alt und durch die weit hineingezogenen Kurven hatte man nicht so eine große Brücke bauen bzw. Wall aufmauern müssen. Auch sieht man teilweise angelegte Terrassen neben der Straße, wobei diese schon alle verwachsen sind. Teilweise erblicke ich noch Schneereste am Straßenrand der Küstenstraße, wobei dies nur auf einer Strecke von ca. 5 Kilometern der Fall ist.

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Noch jetzt, wo ich den Bericht schreibe, ärgere ich mich, die schönen Stellen mit den Kurven und den frischen Blüten neben der Straße sowie den letzten Schnee nicht fotografiert zu haben, aber erstens habe ich mit der einen Speicherkarte im Fotoapparat noch bis Senj auskommen wollen und zweitens geht es bei den schönsten Stellen meistens bergab, und da habe ich meistens auch nicht stehen bleiben wollen.

Leider gibt es bis Senj nur zwei Tankstellen (eine davon in Senj) und bei beiden ist die Lufttankstelle defekt. So kann ich nur Cappy kaufen. Dies mache ich, weil das Wasser aus den Radflaschen so komisch schmeckt und vielleicht bin ich auch deswegen auf Pag krank geworden. So versuche ich mehrmals, mit meiner kleinen Luftpumpe den Reifen härter zu bekommen, aber recht viel geht nicht, wobei man sagen muss, für die Größe und den Preis dieser Pumpe funktioniert sie prima. Aber eine Luftpatrone wäre, so glaube ich, doch nicht so schlecht, wenn man mithat.



oben: Ankunft in Senj

unten: Busfahrt nach Rijeka (rechts: Sonnenuntergang in Höhe von Krk)

In Senj warte ich dann etwa 2 Stunden auf einen Bus, der mich mitnimmt. Die Leute zwischen Sveti Juraj und Senj sind sehr nett und wünschen immer eine gute Fahrt, wenn man wieder weiterfährt und versuchen, bestmöglich weiterzuhelfen, was ich von vielen Leuten im Bereich der gefahrenen Straßen nicht behaupten kann. Es fährt eine Menge Busse, nationale wie internationale bis nach Deutschland und die Schweiz, aber mitfahren darf ich erst mit dem zweiten nationalen Bus nach Rijeka. Ich denke schon, auch das wird nichts mehr, aber ein einheimischer, hilfsbereiter junger Mann dolmetscht zwischen mir und dem Buschauffeur und so kann ich für einen Preis von zusätzlich 49 Kn (insgesamt 100 Kn) mein Fahrrad in den Gepäckraum zwängen, wo es gerade noch Platz findet, denn es wird sehr auf das Fahrgastgepäck geschaut und dieses darf natürlich nicht beschädigt werden. So findet man auch nicht den Zustand, dass zwei Taschen übereinander stehen. Nun geht es auf der wunderschönen Küstenstraße per Bus nach Rijeka, wo ich am Abend ankomme. Dort radle ich zum Bahnhof und erkundige mich am Schalter wegen einer Fahrradkarte für die Bahn. Die Schalterdame erklärte mir, dass es in Kroatien keine separaten Fahrradwaggons gäbe und ich somit keine Fahrradkarte brauche. Ich solle das Fahrrad einfach in einen der Waggons mitnehmen.

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

Anschließend gehe ich Pizza essen. Da diese sehr gut belegt ist aber leider sehr fett, kann ich nicht zusammen essen. Also spanne ich mir den Pizzakarton per Spanngummi auf das Gepäck und fahre wieder zum Bahnhof.



links: mein abgesperres Fahrrad im Waggon nach dem Verlassen des Bahnhofes Rijeka
rechts: das Gepäck im Fußraum des Abteils

In der Wartehalle montiere ich den vorderen Kotflügel vom Fahrrad, um den Drahtesel möglichst Platz sparend in den Zug tragen zu können. Als ich am Bahnsteig das Vorderrad entferne, erklärt mir der Schaffner zwei Mal, dass ich das Fahrrad nicht mitnehmen kann. Ich denke schon, er lässt mich wirklich nicht mitfahren und als er weggeht möchte ich den Lokführer fragen, der nun auch am Bahnsteig steht. Doch dann kommt der Zugbegleiter wieder und spricht: „Wenn du mir gibst 5 Euros, kannst du Fahrrad mitnehmen. Nicht für Karte, sondern für mich, Schaffner.“ Da ich gerade nur einen 10€- Schein finde, zeige ich ihn diesen und er lässt mich hinein. Er hilft mir beim Reintragen des Rades. Drinnen gebe ich ihn den Zehner und er setzt sich gleich zu mir, gibt mir die Hand und sagt, dass ich das Fahrrad nicht zerlegen muss. So gut es geht, erklärt er mir, wo ich es hinstellen und absperren soll, damit ich auf der Grenze keine Probleme mit der Polizei bekomme.

Nun kann ich problemlos bis Ljubljana reisen, auch der Schaffner besucht mich nochmals in meinem Abteil. in der Hauptstadt Sloweniens angekommen, hilft mir ein hilfreicher Fahrgast das Fahrrad über die Unterführungstreppe zu tragen, da es dort nur einen Aufzug am Rande des Bahnhofs gibt. Beinahe lässt mich der Schaffner des Anschlusszuges nicht mitfahren, aber ein junger Schaffner sagt mir dann, ich solle mein Fahrrad „zerschrauben“ und dann in einen bestimmten Waggon tun. Im Zug kaufe ich mir die Fahrkarte und nach ein paar Minuten kommt der Schaffner zurück und erklärt mir, die Karte koste nur etwa 2€ statt der bezahlten 5€, aber den Rest schenkte ich ihm. Nun sitze ich quasi mit der Garantie, über die Grenze nach Österreich zu kommen, mit einem älteren Herrn im Abteil, der an irgendeinem Bahnhof zwischendurch aussteigt.

11. Tag, Mo 23.3.2009:

Nach der österreichischen Grenze möchte ich dann beim Schaffner die Fahrradkarte für Österreich kaufen, wie es mir der slowenische Schaffner empfohlen hat. Doch dieser meint, das Fahrrad sehe er gar nicht und eigentlich hätte ich schon in Jesenice (letzter Halt vor Österreich) aus dem Zug rausgeschmissen gehört, nun soll ich in Salzburg aussteigen, wo die Waggons umgekoppelt werden. Salzburg wird zwar gar nicht angesagt, aber aufgrund der durchfahrenen Haltestellen vorher ahne ich ja, wann es soweit ist.



links: mein „zerschaubtes“ Fahrrad am Gang im Zug

rechts: schönes Abteil, aber durch relativ flache Sitze und Kopfstützen kaum zum Schlafen geeignet

Dort bemerkte ich dann, dass ich in Ljubljana in den falschen Waggon verwiesen worden bin, dieser würde nämlich nicht nach Attnang, sondern nach Dortmund (so weit ich mich noch erinnern kann) weiterfahren.

So steige ich in Salzburg aus und warte halt noch die halbe Stunde auf den ersten Personenzug nach Attnang Puchheim. Aber dann geht es heimwärts und von Attnang mit dem Personenzug nach Gmunden. Durch den Aufenthalt kann ich mir in Salzburg die günstige Tageskarte fürs Fahrrad um 2,8€ kaufen und muss sienicht teuer beim Schaffner lösen.



links: mein Fahrrad in der Garnitur nach Attnang- Puchheim

rechts: mein Fahrrad im Zug nach Gmunden

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

In Gmunden werde ich von meiner Mutter am Bahnhof abgeholt und zu Hause angekommen sehe ich wieder Schnee, auch wenn nur noch wenig. So lege ich mich noch ins Bett und hole den Schlaf der vergangenen, schlaflosen Nacht nach, bevor es zum Putzen des Zimmers und der mitgenommenen Artikel geht.



Bild: zu Hause angekommen

Tachodaten nach der Ankunft zu Hause(inkl. 10. Tag, 22.3.2009):

Tageskilometer	65,3km
Fahrzeit (ohne Pausen)	5:02:26
Durchschnittsgeschwindigkeit	13,8 km/h
Maximalgeschwindigkeit	53,8 km/h

Ergänzungen:

Was habe ich gelernt:

- zu dieser Jahreszeit mit keinem Sommerschlafsack von Hofer im Freien übernachten
- nur einen Biwaksack verwenden, der bis über den Kopf geht (nicht nur bis zur Hüfte)
- keine Reservegaskartuschen für den Campingkocher mitnehmen (höchstens eine- ich habe nicht einmal eine halbe gebraucht)
- Keine Plastikfahrradflaschen verwenden- unter Hitze beginnen diese zu stinken und der Inhalt schmeckt sehr grausig (ist wahrscheinlich auch nicht besonders gesund)
- trotz schöner Abfahrten öfter stehen bleiben und Fotos machen- später wird man sich selbst dankbar sein
- nie mehr als 100 km pro Tag einrechnen, denn durch die Quartiersuche und wenn man nicht bald in der Früh das Quartier verlassen kann, gehen sich kaum mehr aus
- evt. Luftpatrone fürs Reifenaufpumpen mitnehmen

Nachspiele:

- Übernachtung vor dem Mala Kapela- Pass (2. Nacht):
Wie sich bei einem Arztbesuch einige Wochen später herausstellte, habe ich mir dabei meine Zehen gefroren, aber nun, ca. zwei Monate später, sind auch diese wieder gut
- Fahrradflasche:
Da meine beiden Kunststoffflaschen derart nach Plastik stinken, wäre ich im April zum Intersport gefahren und wollte sie reklamieren. Dort erfuhr ich, dass dies normal sei und man deshalb einen Verdünnungssaft beimischen soll, um den Plastikgeschmacken im Wasser nicht so zu schmecken- na ja, wenn das gesund sein soll; schade dass ich noch keine 1 Liter- Edelstahlflaschen gefunden habe.

Gepäck:

Das Gepäck legte ich für 11 Tage fest (mit etwas Reserve) und es wog etwa 20 kg (ungefähr gleich viel wie mein Fahrrad).

Ich hatte zwei 1-Liter Radflaschen sowie drei oder vier 0,5 Liter Flaschen mit, die ich bei Bedarf nachfüllte. Außerdem legte ich mir vor dem Wegfahren noch 5 Konservendosen mit je 500g zu, die am Gaskocher zu erwärmen sind. Mit den 5 Dosen bin ich leicht ausgekommen, mir ist sogar eine geblieben. Aber man findet unterwegs sowohl in Slowenien als auch in Kroatien Lidl- Filialen, die möglicherweise auch Konservendosen verkaufen.

Bei der mitgeführten Kleidung konnte ich fast alles gebrauchen. Besonders hilfreich war mir in der Nacht die Sturmhaube, die ich mir bei www.bw-diskont.de bestellt hatte (aber Achtung: die meisten der dort gekauften Artikel stammen aus China und haben keine sonderbar gute Qualität- leider auch der Kompass).

Außerdem schätze ich die mitgeführten Überschuhe sehr, da sie auch bei Nacht die Füße halbwegs warm halten und bei Regen schützen sie einem vor dem Wasser.

Das mitgeführte Verbandszeug habe ich Gott sei Dank nicht gebraucht.

Während ich das Kroatisch- Wörterbuch beinahe umsonst mitgenommen habe, brauchte ich die zwei mitgeführten Karten („Marco Polo“ und „freytag & berndt“) trotz der ausgedruckten Googlemapbilder und Routenplanerbeschreibung relativ oft.

Urlaubsbericht- Radreise nach Kroatien

So weit ich mich noch erinnern kann, nahm ich zwischen 420 und 450€ sowie etwa 140 Kuna mit. Übrig geblieben sind mir etwa 120 bis 250 Kn sowie ungefähr 100€. Das heißt, ich habe ca. 350€ (excl. Zugfahrkarten) verbraucht, wobei ich relativ selten in einer Pension übernachtet habe.

Geldwechselln ist unter Tags auf den Postämtern kein Problem, am Wochenende hingegen tut man sich schwer.

Schlusswort:

Besonders gefallen hat mir der Mali Alan, der bei Windstille sicher noch einmal interessant wäre- evt. dann auch eine Besteigung des Berggipfels, denn wie ich unter www.mali-alan.de lesen konnte, finden dort öfter Treffen statt (von der Südseite sind schon Autobusse raufgefahren- sicher keine einfache Sache) und dann wird mit Bergführerbegleitung der Gipfel bestiegen- Passiert soll auch noch nie was gröberes sein, da die Wege angeblich markiert sind und die Wahrscheinlichkeit für Minen am Weg sehr gering sein soll- auch wenn man eine Minenexplosion sicherlich nie ausschließen kann.

Im Großen und Ganzen war die gesamte Tour sehr interessant. In Banj wäre ich gerne länger geblieben, aber aufgrund der vielen Arbeiter, die widerwillen des Personals aufgenommen werden musste, war kein Platz mehr und außerdem wollte ich das Personal nicht zusätzlich belasten, da es ohnehin schon genug Arbeit hatte- zu einer Jahreszeit, wo in der Gastronomie normalerweise nur wenig zu tun ist.

Enttäuscht wurde ich lediglich durch die oft unfreundliche Bevölkerung (und deren Hunden), umgekehrt ist dies ein Zeichen dafür, dass wir in Österreich mit den Ausländern sicher nicht unfreundlicher umgehen und uns nichts vorwerfen lassen müssen.

Weiters ärgerte ich mich über den Rauswurf aus dem Zug am Salzburger Bahnhof sowie über die allgemein fehlenden Radwaggons.

Bedanken möchte ich mich bei allen, die mir freundliche Informationen gegeben haben, wenn ich welche zur Strecke brauchte und auch all jene, die mich freundlich bewirten haben, wo speziell das Personal des Bistro Dolac (Banj) und die Besitzer der Vila Jugo (Novalja) zu erwähnen sind. Bei der Unterkunft Šilic (Prigorica) muss man dankenswerterweise erwähnen, dass ich einen Platz in der Garage für das Fahrrad ohne Aufpreis erhalten habe, was auch eher selten zu finden ist. Außerdem bin ich meinen Eltern Dank verpflichtet, die mir per Mobiltelefon Informationen (z.B. Fahrpläne der Züge) durchgaben, wenn ich welche brauchte.

Ich kann mir vorstellen, bald wieder eine Radreise zu unternehmen und freue mich schon darauf.

Gerne stehe ich für Informationen und Fragen zur Verfügung:

Kontakt: fr_berger@yahoo.de

Kleingedrucktes:

Der Inhalt wurde nach bestem Wissen und Gewissen niedergeschrieben. Sollten trotzdem Fehler oder Falschaussagen vorkommen, sind diese jedenfalls nicht beabsichtigt und es wird keinerlei Haftung übernommen. Bei Unklarheiten kann man sich an mich wenden (siehe obigen Kontakt).